

Emailfarben, ihren Perlenrändern und ihren sentimentalischen Darstellungen, ihren an der Chatelaine angehängten Uhrschlüsseln und Petschaften. Die Wanduhren waren, wenn sie nicht ebenfalls noch aus den geschmacklich reicheren Zeiten des Auslandes nach der Jahrhundertwende stammten, gewöhnlich schlicht hölzern. Das Dekor ersetzten Lackfarbenmuster nachklassizistischer Art. Die Kaminuhr und Pendule zeigte noch jene bronzenen Allegorien oder personifizierten Herrngestalten, die heute in Nachbildungen oder echten Stücken der Zeit noch gern gekauft werden. Auch jene Stücke, die die Uhr auf einen kanelierten Säulenstumpf in besonderer Größe lagerten, waren sehr beliebt. Die Biedermeierzeit hatte dann nur das schlichte Holzgehäuse rein geometrischer Umrißlinien, höchstens mit seinen lichterem Linien, von Holzintarsien umgrenzt. Kurz, von einer ausgesprochenen deutschen Uhrkultur kann man in diesen Zeiten nicht sprechen. Der deutsche Uhrmacher lebte eben nahezu nur von Erzeugnissen des Auslandes. Höchstens, daß er die Kühnheit hatte, in eine englische Uhr seinen Namen einzugravieren, oder jene Papierrosetten in den Innendeckel einzukleben, die eine harmlose Empfehlung seiner Werkstatt war. Der Stubenladen war wohl vorherrschend. Oder, wenn der Uhrmacher wirklich einen Laden an der Straße hatte, dann war in seinem, häufig in viele Felder geteilten Schaufenster kaum viel deutsche Arbeit zu sehen.

Auch in der Uhrentechnik hatte man bei uns vor 100 Jahren noch nicht viel zum Spindelgang seligen Gedächtnisses hinzugelernt. Nahezu alle Neuerungen kamen ebenfalls aus dem rührigeren Ausland. Der Zylindergang hatte sich wohl eingeführt, doch nur wenige Uhrmacher verstanden es damals, eine Zylinderuhr zu fertigen oder auch nur sachgemäß zu reparieren. Für diese Zeit ist es bezeichnend, daß sich eine ganze Anzahl deutscher Uhrendilletanten um die werktechnisch höheren Uhrenarten des Auslandes mit Chronometer- oder Ankergang bemühten. Sie wurden aber von den Innungen als Störer und Pfuscher gepöht.

Es ist von Wert, wenn man diese Verhältnisse den heutigen Zeiten mit ihren Fachschulen, Verbandsorganisationen, Fachschriften, Werbungen usw. gegenüberhält.

Die Innungen waren nahezu ganz eingeschlafen oder vegetierten eben nur, um nichts zur fachlichen Hebung beizutragen. Daß da und dort in Deutschland, und vorwiegend wiederum in den Hauptkulturzentren befähigte Uhrmachersköpfe über den Durchschnitt hinausragten, bestätigt nur das Sprichwort, daß es keine Regel ohne Ausnahme gibt. So sei nur auf die sächsische Uhrmacherfamilie Kaufmann hingewiesen, deren Wirken freilich mehr auf dem Gebiete der mechanischen Musikwerke lag. Der Fiedelbogen war noch immer der Motor des Uhrmachers, Drehstuhl und Wälzmaschine waren bescheidenste Anfänge zu rationellerer Arbeit. Aber die Biedermeierzeit sah schon in Glashütte die Großwerkstatt aufknospen; die Uhrenindustrie begann auch in Deutschland.

Unsere Abbildungen zeigen einige besonders charakteristische Stücke aus der Zeit vor 100 Jahren. Einige der Bilder sind nach Originalen angefertigt, die uns Herr W. Triebold (Hannover) freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. Die Schlußvignette stellt eine Eisenschmuck-Chatelaine aus der Sammlung Triebold dar. ( $\frac{1}{3}$  nat. Gr.)

Die Uberschriftzeile ist im Stile der damaligen Zeit gezeichnet. Sie könnte vergrößert als Schaufensterschild für eine der in Frage kommenden Ausstellungen verwendet werden.

Wenn aus irgendwelchem Anlaß ein Kollege Gelegenheit haben sollte, sich an einer Schaufensterwoche oder ähnlichen Veranstaltung zu beteiligen, so stehen wir jederzeit gern mit Rat und Tat zur Verfügung.



## Sprechsaal

### Zur „Alpina“-Angelegenheit

Bei der am 13. Januar in Dresden stattgehabten Besprechung zwischen dort anwesenden Uhrmachern und Mitgliedern des Zentralverbandes habe ich nachstehendes vorgelesen und Herrn Direktor König übergeben, mit dem Auftrage, eine Verhandlung mit der „Alpina“ in die Wege zu leiten:

1. Die jetzt veröffentlichte Entschliebung des Vorstandes des Zentralverbandes läßt nur die Einseitigkeit desselben erkennen und den Mangel an Willen, gegen die „Alpina“ vorzugehen, wie es seine Pflicht wäre.

Es ist ja begreiflich, daß die Herren, die ja leider fast alle Alpinisten sind, ihre Vorteile nicht leichten Sinnes aufgeben wollen, aber dann müssen sie in dieser Angelegenheit die Entscheidung in andere Hände legen. Die Kämpfe um die „Alpina“ müssen vor ein Forum, das den gleichen Prozentsatz Alpinisten und Nichtalpinisten enthält, wie die deutsche Uhrmacherschaft.

2. Ich kämpfe für die Allgemeinheit gegen die Bevorzugung eines Einzelnen, die eine starke Gefährdung der Einigkeit im Fache ist. Diese Einigkeit, die mit großer Mühe der Führer während der schweren Inflationsjahre erkämpft ist und die auch heute noch so dringend notwendig für das Ansehen des Standes, sowie gegen behördliche und Steuermaßnahmen usw. ist, wird durch die Machenschaften der „Alpina“ untergraben, wie eine Menge Zuschriften, zum Teil sogar von Alpinisten, mir bestätigen.

Keinem Einzelnen gilt der Kampf, sondern dem ganzen System der „Alpina“, das den Zweck hat, alle anderen totzumachen.

3. Bezugnehmend auf die Ausführungen des Herrn König zu meinem „Alpina“-Antrag möchte ich noch bemerken, daß der Vergleich der Alpina-Reklame mit einer etwaigen ähnlichen von mir hinkt. Wenn ich inserieren würde — was ich nicht tue —: Kaufe nur die guten „Bistrickuhren“, so würde das Publikum in dieser Reklame mit Recht eine ruhmredige Anmaßung sehen, während es bei der gleichen Anpreisung der Alpinauhr diese für eine erstklassige Fabrikmarke hält. Gegen eine Einkaufsgenossenschaft an sich habe ich nichts einzuwenden, wenn sie jeden anständigen Kollegen aufnimmt und sich nicht zur Reklamegesellschaft auswächst.

Der Satz, daß der Einfluß des Zentralverbandes in der „Alpina“ stark genug ist, um eine vernünftige Regelung zu finden, ist doch wohl umgekehrt zu verstehen, nämlich so, daß der Einfluß der „Alpina“ im Zentralverband stark genug ist, um eine vernünftige Regelung zu verhindern.

Soeben teilt mir Herr König mit, daß Anfang Februar eine Verhandlung unseres Ausschusses mit der Alpinalleitung stattfinden soll.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, daß ich mit großer Befriedigung die vielen begeisterten Zustimmungsschreiben von Innungen und Kollegen aus allen Teilen Deutschlands gelesen habe, aber nicht imstande bin, alle einzeln zu beantworten. Die Kollegen können versichert sein, daß der gewählte Ausschuß in dieser Angelegenheit alles tun wird, was in seinen Kräften steht. Bistrick.

In der Vorstandssitzung am 3. und 4. Januar in Halle wurde auch die Alpina-Reklame erörtert und nach fünfständiger Verhandlung eine Entschliebung gefaßt, die sich schön liest, aber gar keinen Erfolg uns Nichtalpinisten bringt. Es ist in dieser Entschliebung auch von Disziplin die Rede, und ist es darum etwas Schönes, wenn sie geübt wird. In der Vorstandssitzung hat man scheinbar vergessen,